

Die Kulturgüter.

Von Dr. Hans Söllwarth.

Zum Kriegsführen gehört in erster Linie Geld. Das haben uns nicht nur die Aufforderungen zur Zeichnung der Kriegsanleihen klargemacht, sondern es ergibt sich auch unwiderleglich aus einer Prüfung aller Faktoren, die auf den Gang der Kriegsereignisse einen bestimmenden Einfluß ausgeübt haben.

Die ziffernmäßige Ueberlegenheit der Entente-mächte und ihre ungeheuren finanziellen Rüstungen ließen bei ihnen keinen Zweifel an dem raschen und leichten Sieg ihrer Waffen aufkommen. Doch schon die ersten Wochen des Krieges bewiesen, daß sie sich geirrt hatten, daß in ihrer Rechnung etwas nicht stimmte — und von Tag zu Tag wurde es klarer, daß sie einem Volke gegenüberstanden, das über Schätze verfügte, deren Wert sie nicht genügend gewürdigt hatten, und es entstand das Wort vom „deutschen Schulmeister“, dem Deutschland seine Siege zu verdanken habe. Vaterlandsliebe, Opferwilligkeit, Ausdauer, eine meisterhafte Organisation und Wertverteilung aller geistigen Errungenschaften und eine in der klaren Erkenntnis der feindlichen Motive wurzelnde Kriegsbegeisterung führten zur Entfaltung von Kräften, gegen die sich die „silbernen Kugeln“ Englands ohnmächtig erwieisen.

Die Wirkung war die, daß nun auf der ganzen Welt die idealen Werte im Kurs stiegen und alle Regierungen offen oder in camera caritatis sich an die Schaffung dieser Werte machten — allen voran und am radikalsten Rußland, das seine Armut auf diesem Gebiete am meisten zu fühlen bekommen hatte. „Reorganisation“ predigten die Staatsmänner und ein Wiederaufbau im einzelnen und im ganzen sollte in wenigen Monaten das Versäumte gutmachen.

Aber auch hier hatten sich die Gegner geirrt: zur Schaffung von idealen Gütern gehört Zeit. Die Jahrzehnte deutscher Kulturarbeit lassen sich im Kriege nicht mehr einholen, und sollte er noch so lange dauern. Deutschland hatte eben das Glück gehabt, rechtzeitig die Lehren seiner großen Denker zu befolgen. Diese hatten zwar für die ganze Welt gesprochen, waren aber von niemand gehört worden, während das deutsche Volk auch die „Rufen“ fremder Zungen zu sich einlud, um von ihnen zu lernen, was lernenswert war.

Und ferner: diese Errungenschaften kosten Geld, viel Geld. Ungeheure Kapitalien sind es, die Deutschland für sein Bildungsweesen und für soziale Zwecke im Laufe der Jahrzehnte angelegt hat — und mit diesen Summen führt es jetzt den Krieg und besteht siegreich gegen die englischen und französischen Banken. Das Geld entscheidet noch immer die Kriege, aber nicht durch seine Menge, sondern durch die Art seiner Verwendung. Darüber muß man sich klar sein, wenn man daran geht, Richtlinien für die Friedensarbeit zu suchen: gleich kostbar wie Geld für den Frieden wie für den Krieg sind kulturelle Werte; und diese haben außerdem noch eine Eigenschaft, die keiner anderen Kapitalanlage zukommt: sie tragen dem Staate tausendfache Zinsen — Deutschlands Reich-tum wuchs mit der Erziehung seines Volkes.

Besonders wichtig ist aber für Oesterreich, daß kulturelle Werte von Volk zu Volk übernommen werden können und daß der wichtigste Kultur-träger die Sprache ist. Unermeßliche Schätze liegen in den verschiedensten Nationen aufgespeichert. Diejenigen Deutschlands haben die Deutschen Oesterreichs gehoben, vermehrt und, so gut es ging — die Tschechen verhielten sich zu ihrem eigenen Schaden oft ablehnend — den anderen Völkern der Monarchie mit-

geteilt. Eine heilige Pflicht der anderen Nationen ist es jetzt, sich für alle Zukunft die gleiche Aufgabe zu stellen. In seiner Lage und in der Viel-gestaltigkeit seiner Bevölkerung liegt der Reichtum und die Zukunft Oesterreichs, in ihnen der Vorrang, den es vor allen anderen Staaten, besonders vor den national einheitlichen, sich erringen kann und muß.

In der bewußten Stärkung und Organisation aller nationalen Kräfte und in der Schaffung eines regen Austausches der von den einzelnen Völkern geschaffenen geistigen Werte muß die Grundlage für die Mission Oesterreichs, Kultur und Handlungsgüter dem Orient zu vermitteln, erkannt werden. Dann werden weit über die schwarzgelben Wälder hinaus die Wurzeln der Monarchie sich ausbreiten, aus unergründlichen Quellen werden ideale und wirtschaftliche Schätze hier zusammenfließen und in belebendem Ströme sich über alle Völker des Reiches ergießen. Von dem „Land, das ihre Sprache spricht“, werden dankbar die Nachbar-reiche lernen und die Zeit wird kommen, wo Oesterreich, das allein sie versteht und in dessen Wesen sie den besten Teil ihres eigenen wiedererkennen, ihnen als Vermittler willkommen und unentbehrlich und sein Frieden ein Hort des ihren sein wird. Der Anfang ist gemacht — der Krieg hat die trennenden Schranken niedergelegt. Sache der Staatsmänner ist es nun, darauf aufzubauen und darüber zu machen, daß nicht das kostbarste Juwel in der Krone Europas in glühende Splitter zerbricht, die sich in kein Diadem mehr einfügen ließen und an denen nur Kinder und Narren ihre Freude haben könnten.

Die Opfer des Krieges sind umsonst gebracht, wenn sich die berufenen Männer nicht rechtzeitig bestimmen und ihre Aufgabe voll erfassen: die aufbewahrung kultureller Auswertung seiner glücklichen nationalen Zusammen-fügung beruhende Erneuerung unseres Staates; dieses Oesterreich tragen die Helden an der Front im Herzen bei ihrem Kämpfen, Leiden und Sterben und so will es ein Herrscher gestalten, weise und seine Völker liebend und verstehend wie keiner noch.